

Schatten-IT

Viele Mitarbeiter nutzen unerlaubt KI

Weil Firmen bei KI zögern, werden Beschäftigte selbst aktiv. Eine gefährliche Entwicklung.

Stefan Scheuer San Francisco

Während viele Unternehmen beim Einsatz von Künstlicher Intelligenz (KI) zögern, schaffen Beschäftigte oft Tatsachen. Sieben von zehn Mitarbeitenden (71 Prozent) von Firmen in Deutschland nutzen KI-Werkzeuge bei der Arbeit, ohne dass diese von den Unternehmen bereitgestellt werden.

Das ist das Ergebnis einer Umfrage von Microsoft und dem Karrierenetzwerk LinkedIn unter 31.000 Vollzeitbeschäftigten weltweit. In Frankreich ist der Anteil mit 78 Prozent sogar noch höher. In den USA ist er mit 63 Prozent vergleichsweise gering.

Der Grund für das Vorgehen der Beschäftigten liegt laut der Umfrage zu einem großen Teil in der hohen Arbeitsbelastung. 68 Prozent der Befragten gaben an, dass sie mit der Geschwindigkeit und dem Umfang der Arbeit hadern.

Ein Programmierer eines großen Technologieunternehmens im Silicon Valley, der seinen Namen nicht öffentlich nennen wollte, sagte dem Handelsblatt: „Bei uns ist der Einsatz von KI-Programmierassistenten nicht erlaubt. In der Praxis nutzt sie aber jeder.“ Zwar werde seine Arbeit an seinem Dienstcomputer überwacht. In der Praxis lasse er aber einfach bei der Arbeit im Homeoffice den KI-Programmierassistenten Github Copilot auf seinem privaten Computer mitlaufen.

KI als Reaktion auf wachsende Arbeitsbelastung

„Alle in meinem Team machen das so“, sagte er. Der Arbeitsdruck sei so hoch, dass es ohne die Hilfe der KI-Werkzeuge kaum noch möglich sei mitzuhalten. „Unsere Geschäftsführung hat den Einsatz bis heute nicht offiziell freigegeben. Aber die Erwartung, mehr Code zu schreiben, ist massiv gestiegen. Faktisch lässt sich die Arbeit ohne KI kaum noch bewältigen.“

Fachleute fassen die Entwicklung unter dem Begriff „Bring your own AI“ („Bring deine eigene KI“, kurz BYOAI) zusammen. Allein die Tatsache, dass nicht freigegebene digitale Werkzeuge innerhalb von Firmen genutzt werden, kann ein Risiko bedeuten.

Noch schlimmer wird es im Fall von Schatten-KI. Mit diesem Begriff meinen Experten den Einsatz explizit verbotener KI-Werkzeuge. Unternehmen wie Samsung haben beispielsweise den Einsatz von ChatGPT und anderen KI-Textrobotern verboten, nachdem ein Mitarbeiter sensible Quellcodes mit ChatGPT geteilt hatte.

„Das kann ein großes Risiko für die Cybersicherheit sein“, warnt Tom Gillis, der sich um Cybersicherheit beim US-Technologieunternehmen Cisco kümmert. Die Werkzeuge von Cisco könnten den digitalen Datentransfer von Firmen überwachen. „Wir erkennen, wenn jemand sensible Daten in ChatGPT kopieren will, und können das verhindern“, sagt Gillis. Das System erfasst den Einsatz von mehr als 70 KI-Werkzeugen.

Allerdings räumt Gillis ein, dass das System Limitationen hat. Beim konkreten Beispiel der Programmierer aus San Francisco werden private Lap-

Unerlaubter Einsatz von KI-Werkzeugen

Umfrage: Sind die KI-Werkzeuge, die Sie bei Ihrer Arbeit einsetzen, von Ihrem Arbeitgeber bereitgestellt?
Nein-Antworten in Prozent der Befragten

Nach Alter		Nach Ländern	
18–28 Gen Z	85 %	Frankreich	78 %
29–43 Millennials	78 %	Großbritannien	75 %
44–57 Gen X	76 %	Brasilien	74 %
58 u. älter Boomer	73 %	Deutschland	71 %
		USA	63 %

Befragt: 31.000 vollzeitbeschäftigte oder selbständige Wissensarbeiter in 31 Märkten, 15.2. bis 28.3.2024
HANDELSBLATT

Quellen: Microsoft, LinkedIn

tops eingesetzt. Cisco Secure Access kann deren Verhalten nicht überwachen. „Dieses Problem können wir nicht lösen“, sagt Gillis. „Das ist komplett unverantwortliches Handeln von den Beschäftigten.“

Die Anbieter von KI-Werkzeugen versuchen den Trend dafür zu nutzen, ihre Produkte zu verkaufen. Microsoft verband die Vorstellung der Studie damit, für den Erfolg seiner KI-Copiloten zu werben. „Unsere jüngste Studie zeigt, dass jedes Unternehmen die Möglichkeit hat, diese Technologie anzuwenden“, sagte Microsoft-Chef Satya Nadella.

Der Tenor: Mitarbeitende wollen KI am Arbeitsplatz und schaffen Tatsachen. Firmen sollen schnell handeln, sonst entsteht eine Parallelwelt aus nicht freigegebenen Werkzeugen.

Eine Sorge um den Einsatz von KI-Programmierassistenten kommt aus den Rechtsabteilungen. Denn die Modelle wurden mit Computercode trainiert. Es kann daher sein, dass die Assistenten urheberrechtlich geschützten Code programmieren. Der Chef der Microsoft-Tochter Github, Thomas Dohmke, verspricht: Sollte eine Firma für Code verklagt werden, der auf den Github-Copiloten zurückgeht, übernimmt Microsoft die rechtliche Verantwortung.

Amazon hat seinen Programmierassistenten in Amazon Q Developer umbenannt. Der zuständige Manager Matthew Wood verspricht, das Programm werde jede Stelle markieren, sollte Code von einer öffentlichen Quelle verwendet worden sein. „Dann können Kunden entscheiden, ob sie den Code nutzen wollen oder nicht“, sagte Wood dem Handelsblatt.

Damit wollen die Unternehmen den rechtlichen Rahmen klären und so den Einsatz in Firmen erleichtern – damit Angestellte nicht heimlich Tools einsetzen.